

Gelebte Interprofessionalität als Erfolgsfaktor für neue Versorgungsmodelle

Rebecca Gonzalez, Bereichsleitung Pflege AEP
Dr. med. Marko Hurst, Leitender Arzt AEP

«Wie gelingt Interprofessionalität?»
SAMW - Schweizerische Akademie der Medizinischen
Wissenschaften
Careum Bildungszentrum Zürich
12. April 2016

Ausgangslage und Massnahmen im Kanton Thurgau

- **Hohe psychiatrische Bettenzahl im Kanton Thurgau**
- **Idee: Bettenreduktion durch 3 neue vor- und nachstationäre Angebote an der Nahtstelle zwischen ambulanter und stationärer Versorgung**
- **Regierungsratsbeschluss 549 vom 6.7.2010 mit Auftrag:**
 - Implementierung der 3 Modellprojekte mit **Start 1.7.2011**
 - **Budgetneutrale** Förderung über eine **Projektlaufzeit von 3 Jahren**
- **Vorgabe seitens Gesundheitsamt: Von 2011 bis 2015 Reduktion von 16 Betten für Thurgauer KVG-Versicherte (von 193 auf 177)**
 - **Einsparung des Kantons: 16 Betten x 365 Tage x 280 CHF = 1.63 Mio**
 - **Umwidmung von 1.5 Mio. CHF für gemeindeintegrierte Dienste**

Die drei neuen Angebote

❖ **Abklärungs- und Aufnahmezentrum AAZ**

- Zentrale Triagefunktion innerhalb des kantonalen Versorgungsnetzes
- Steht für Abklärungen, Aufnahmen, Kriseninterventionen, Beratungen und Informationen aller Art im Kanton zur Verfügung.

❖ **Intensive Case Management ICM**

- Das ICM ist für Menschen mit psychischen Erkrankungen zuständig, die ein hohes stationäres Inanspruchnahmeverhalten aufweisen.
- Durch die intensive Beziehungsarbeit im häuslichen und sozialen Umfeld wird gemeinsam mit den Klienten ein Weg zur Gesundung und persönlichen Lebensqualität angestrebt.

❖ **Poststationäre Übergangsbehandlung PSÜB**

- PSÜB gewährleistet den individuell passenden Übergang zwischen stationärer und ambulanter Behandlung.
- Externe und interne Dienstleistungen und Hilfsmittel werden organisiert und koordiniert .
- Erzielte Behandlungsergebnisse werden gesichert, stationäre Wiederaufnahmen möglichst vermieden.

Praktische Umsetzung

Psychiater, Pflegefachfrau und Psychologe...

- ❖ **Gemeinsame Erarbeitung des Konzepts und dessen Umsetzung**
- ❖ **Gemeinsame Auswahl aller Fachpersonen**
- ❖ **Gemeinsame Schulung für die ambulante Arbeit und die Vernetzung mit Institutionen, Fachpersonen, Betroffenen und Angehörigen**
- ❖ **Gemeinsame Leitung der 3 neuen Angebote**
- ❖ **Gemeinsame Verantwortung**

Verantwortung im interprofessionellen Kontext

Beispiel praestationäres Setting

Abklärungs- und Aufnahmezentrum AAZ incl. Sekretariat:

150% Oberärztin, 80% Assistenzärztin, 380% Pflegefachpersonen, 70% Psychologin, 90% Sekretariat

- ❖ **Bei Kontaktaufnahme mit dem AAZ ist die erste Ansprechperson eine Pflegefachperson, die in der Regel den Entscheid über die nächsten Schritte direkt selbst trifft.**
- ❖ **Sie trägt die **Verantwortung** für die erste Weichenstellung.**

Verantwortung im interprofessionellen Kontext

Beispiel poststationäres Setting

Poststationäre Übergangsbehandlung

400% Pflegefachpersonen

Intensive Case Management

290% Pflegefachkräfte, 90% Sozialdienst

- ❖ **Fallführung durch o.g. Fachpersonen, sowohl intern wie auch extern**
- ❖ **Sie trägt die **Verantwortung**, bei Bedarf die notwendige Disziplin oder Profession beizuziehen**

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Nicht alle Fachpersonen sind es gewohnt...

- ❖ ...sich mit dem Vertreter einer anderen Profession auseinanderzusetzen
- ❖ ...eine eigene fachliche Meinung und Position zu vertreten, sich u.U. aber auch von der Sichtweise der eigenen Profession zu lösen
- ❖ ...ein eigenes und/oder gegenseitiges Vertrauen in die fachliche Kompetenz der entsprechenden Profession zu setzen
- ❖ ... sich auf eine ggf. zeitintensive und anspruchsvolle Konsensfindung einzulassen
- ❖ ...die **Verantwortung** für eine getroffene Entscheidungen zu tragen, sowohl auf institutioneller Ebene als auch in der Patientenbehandlung

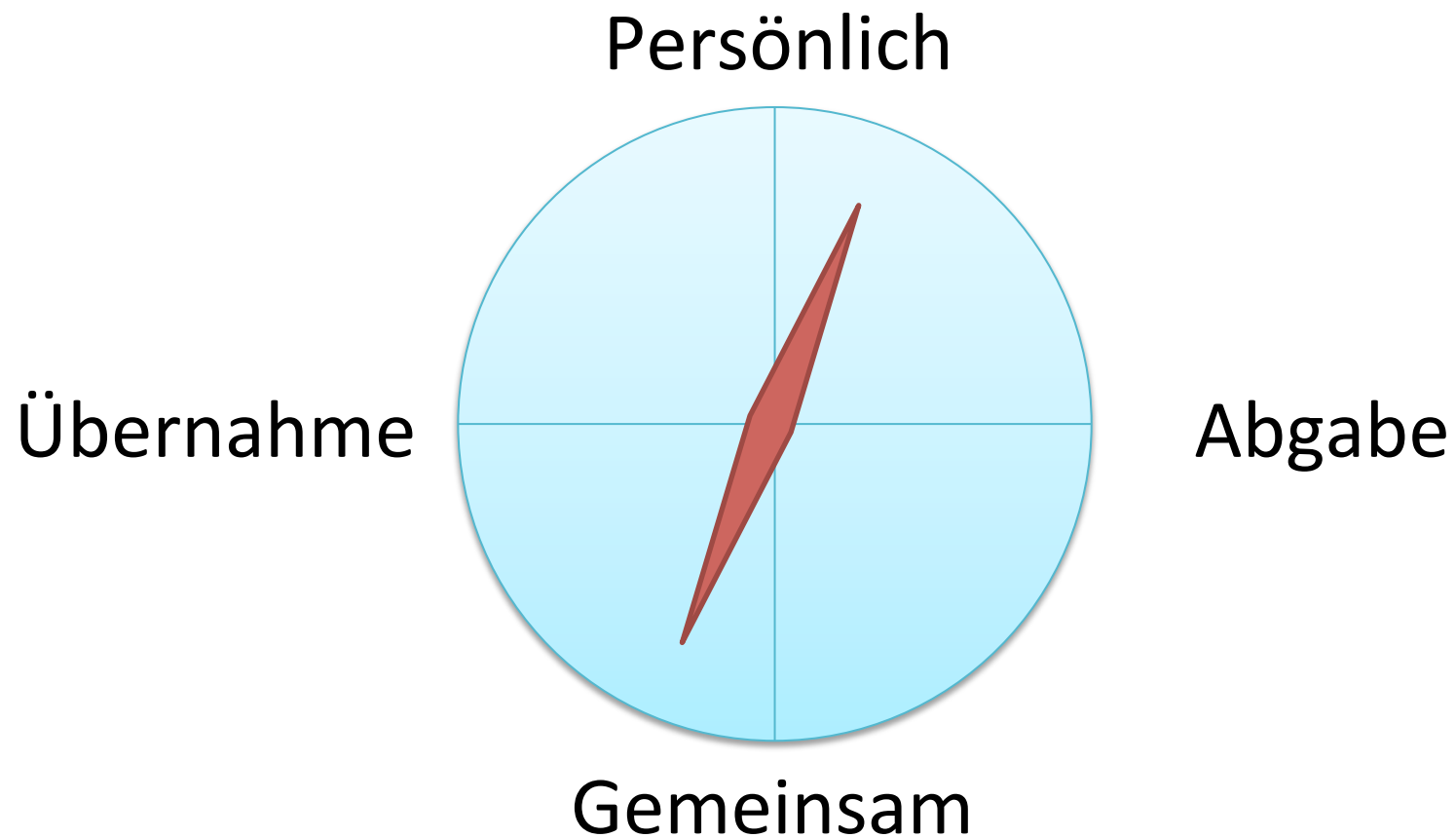
Vorteile und Gewinn

- ❖ **Die interprofessionelle Perspektive erweitert die Sicht auf die Schwierigkeiten und Ressourcen der Betroffenen**
- ❖ **Die Beratungsvielfalt nimmt qualitativ zu und fördert die Akzeptanz bei den Betroffenen und Angehörigen**
- ❖ **Der Blick und das Verständnis für die jeweilige andere Profession wird geschärft und gefördert**
- ❖ **Die gegenseitige Unterstützung hilft, schwierige Situationen gemeinsam zu bewältigen**
- ❖ **Die gelebte Interprofessionalität zwingt zur ständigen Professionalisierung und Weiterentwicklung in der eigenen Profession**

Interprofessionalität gelingt mit einer spezifischen Dialektik aus:

- ❖ **Kompetenz und Entgegenkommen**
- ❖ **Selbstbewusstsein und Bescheidenheit**
- ❖ **Demut und Respekt**

Kompass der Verantwortung



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

marko.hurst@stgag.ch

rebecca.gonzalez@stgag.ch